

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 60 (2018)

Artikel: Lebenslandschaften von Erica Pedretti
Autor: Kuoni, Gisela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebenslandschaften von Erica Pedretti

Gisela Kuoni

Zwischensaison im Engadin. Wie vergessene Leintücher ziehen sich letzte Streifen Kunstschnee die graubraunen Hänge hinunter. Ein paar unentwegte Skifahrer stolpern steif vom Skilift zum Auto. Die Via Maistra in Celerina/Schlarigna durchschneidet von Ost nach West das Dorf. Wo ist die Nummer 46? Doch Gian Pedretti steht am Bahnhof, braungebrannt, unverkennbar. Er weist mir den Weg, vorbei an grossen, neuen, meist unbewohnten, charakterlosen, nachgemachten «Engadiner» Häusern zum verwunschenen Refugium, dem Reich von Erica und Gian Pedretti. Verwinkelt, eng, doch voll geheimnisvollem Charme öffnet sich ein Lebensraum, voll Zauber, der einen gefangen nimmt und verstummen lässt. Die Zeit scheint still zu stehen, scheint immer schon still gestanden zu haben. Ein Gespräch mit Erica Pedretti möchte ich führen. Viele Fragen sind notiert, sie zu stellen, wage ich kaum. Wenn die Künstlerin nicht spricht, muss ich es tun. Und je länger ich frage, je mehr ich wissen will, desto klarer wird mir, dass es hier um etwas ganz anderes geht als um die Befriedigung einer gewissen Neugier oder das Erfüllen meiner Aufgabe. Nach einem Nachmittag mit Erica Pedretti wird es unwichtig, genau zu notieren, wann sie welches Buch geschrieben, wann sie welche Ausstellung gestaltet, welche Auszeichnung erhalten hat. Wie ein Teppich aus lauter bunten, auch dunklen, verblichenen, abgewetzten und zerschlissenen Stücken, breitet sich das Leben dieser ungewöhnlichen Künstlerin, ja Lebens-Künstlerin, vor mir aus.

Sie hat früh angefangen, zu schreiben. Kein Tagebuch, wie andere junge Mädchen, nie mit dem Ziel, ein Buch verfassen zu wollen. Es waren Notizen, tägliche Beobachtungen, die sie aneinander reihte. Daneben zeichnete sie, auch das absichtslos. Mit den eigenen Notizen schaffte sie



Porträt Erica Pedretti, 2017, Celerina. (Foto G. K.)

sich Klarheit, befreite sich möglicherweise von eigenen Traumata, indem sie das Erlebte reflektierte und auf dem Papier «abarbeitete». Das «richtige» Schreiben begann Erica Pedretti, – mit eigenen Worten – nachdem ihr Familienleben mit ihrem Mann Gian und den fünf Kindern, mit



Gian und Erica Pedretti, 2017, Celerina. (Foto G.K.)

Haushalt, Hof und Garten sie zu verschlingen drohte und sie befürchtete, «sich selbst abhanden zu kommen». «Berühmt zu werden» war jedoch nie ihr Ziel. Sie griff zu früheren Notizen und Erinnerungen. Die erste Publikation entstand 1970 («Harmloses, bitte»), angeregt von einer tschechischen Freundin. Sie erschien, wie auch alle anderen Werke im Suhrkamp Verlag. Alle Bücher von Erica Pedretti resultieren aus ihrer Biografie, sie spiegeln ihre Lebensgeschichte ohne explizit eine Chronologie aufzuweisen. Vielmehr sind es Blitzlichter, mit denen die Schriftstellerin das Erlebte ausleuchtet, oftmals in wenigen Sätzen, dann wieder in anderen Personen als dem eigenen Ich angesiedelt. Sie springt in der Erzählweise über Generationen und fügt Geschichten zu einem komplexen, mit verborgener Melancholie durchsetzten, oftmals auch heiteren Puzzle zusammen. Ihre eigenen Bücher liest sie nicht mehr.

«Harmlos» – wie der Titel des ersten Buches suggeriert, war Erica Pedrettis Weg wahrlich nicht. Der Zweite Weltkrieg mit Flucht und Umsiedlung, mit Abschieden und Verlusten, Unbehaustsein und Fremdheit prägten die Jugendjahre. «Leben, Tod. Wie, wo verläuft die Grenze? Liegt etwas wie ein Bach, ein Fluss dazwischen? Greift das eine ins andre, greifen, langen, verlangen Arme vom Leben hinüber und vom Tod herüber ins Leben?» (Zitat E.P. aus «Engste Heimat»). Von ihrem Geburtsort Sternberg in Nordmähren führte der Weg quer durch Europa bis nach den USA und schliesslich in die Schweiz. An der Kunstgewerbeschule in Zürich, wo sie sich zur Silberschmiedin ausbilden liess, hatte sie ihren späteren Mann Gian Pedretti kennengelernt, doch erst nach neuerlichen bürokratischen Erschwernissen war 1952 eine Eheschliessung möglich. Bis 1974 wohnte das Paar mit ihren fünf Kindern in Celerina, seither in La Neuveville am Bielersee. Im Atelier-Wohnraum in Celerina sieht man noch Relikte aus der Zeit, als Erica Pedretti mit ihrem Mann Zinnbecher, -teller und -schalen schuf, Pokale für Sportanlässe im Engadin gestaltete, gravierte und polierte. Dieser Raum ist in allem ein lebendiger Spiegel seiner Bewohner, des Künstler-Ehepaars Pedretti und ihres Wirkens. In La Neuveville steht hoch oben im Garten das andere Refugium der schreibenden Künstlerin: ein langsam dem Verfall geweihter Wohnwagen, in den Erica Pedretti sich zurückzieht zu kreativem Tun. Sie spricht von der Vergänglichkeit, der nicht nur dieses «Gartenhäuschen» ausgeliefert ist. Sie hört gern Musik, aber nie als Begleiterscheinung oder Hintergrundunterhaltung bei der Arbeit. Ausserdem ist der Plattenspieler momentan kaputt.... Auch Lektüre ist wichtig für sie, ohne dass sie explizit Autoren und Autorinnen aufzählt. Sie liest und lauscht, schaut und wirkt in ihrem Garten, im Haus, im Atelier, im Wohnwagen. Gestört von Kindern, Enkeln und Urenkeln fühlt sie sich nie. Zusammenarbeit gibt es durchaus beim Ehepaar Pedretti, diese äussert sich aber eher in gegenseitigen Kommentaren und Ermunterungen als in konkreter Hilfe. Künstler und Künstlerin arbeiten unabhängig voneinander, jeder nach seinem eigenen Rhythmus.



Flügel in der reformierten Kirche in Savognin, 170 x 128 cm. (Foto z.V.g.)

Was hat bei Erica Pedretti Vorrang – Schreiben oder bildnerisches Gestalten? «Die doppelte Begabung ist schon schön, man kann dann immer tun, was man nicht sollte...» (Zitat E.P.) Die Früchte von beiden Begabungen kann man nicht gegeneinander abwägen. 1976 bestreitet Erica Pedretti ihre erste grosse Einzelausstellung als bildende Künstlerin in Solothurn. Einzel- und Gruppenausstellungen in Museen und Galerien folgen, zudem Aufträge für den öffentlichen Raum (St. Maria im Münstertal, Savognin, Chur, Bern und Zürich).

Für ihr literarisches Werk erhält Pedretti renommierte Auszeichnungen (eine Auswahl: Buchpreis des Kantons Bern 1977, Ingeborg Bachmann Preis 1984, Berliner Preis und Bobrowski-Medaille 1994, Anerkennungspreis der Schillerstiftung 1995, Kulturpreis der Stadt Biel 1996,

Marie-Luise-Kaschnitz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing für ihren Roman «Engste Heimat» 1996, Literaturpreis des Kantons Bern 2010, Schweizer Literaturpreis für das Gesamtwerk, 2013). Auch ein neues Buch ist in Arbeit und liegt bei Erscheinen dieses Jahrbuchs voraussichtlich

bereits in den Buchhandlungen. Eine gemeinsame Ausstellung von Erica und Gian Pedretti in der Chesa Planta in Samedan bereicherte im vergangenen Sommer das Engadiner Kulturleben.

Erica Pedretti verkörpert die heitere Gelassenheit des Alters, die Weisheit einer Frau nach einem reichen Leben mit allen Höhen und Tiefen, mit Klippen und Fährnissen aller Art, von denen ein behüteter Schweizer Bürger sich kaum eine Vorstellung machen kann. Jede Rückkehr in ihre «Heimat» – Erica Pedretti mag dieses Wort gar nicht – macht ihr deutlich, dass sie richtig zuhause weder da noch hier ist – und wie schwierig es ist, solche Erkenntnisse zu vermitteln. Gleichzeitig empfindet sie nicht ohne Bitterkeit, wie alles Unglück, alles Unverständnis sich wiederholt, weltweit. ... «Was ist's, das man getan hat? Eben das man hernach wieder tun wird; und geschieht nichts Neues unter der Sonne. Die Flüchtlinge, Flüchtlingsströme auf dem Fernsehschirm, die entsetzten Schwangeren, die verhungern Kinder, die Toten. Weg damit.» (Zitat E.P. aus «Engste Heimat»).

Erica Pedretti ist eine Frau ohne Alter, ebenso jung und spontan, wie ruhig und gelassen. Sie ist wach und weitblickend. Sie wägt ab, was wichtig ist, was wesentlich war in ihrem Leben, sie schaut lächelnd und ebenso ernst zurück, bescheiden, wissend, heiter, abgeklärt und zufrieden – ohne Gram und ohne Groll.